16. Der Thierquäler.

Vater: Warte, du gottloser Knabe du,
Läßt du wohl gleich das Thier in Ruh!
Was marterst du so das Hündelein,
Daß es jämmerlich winselt vor Angst und Pein?
Hast du, Unmensch denn gar kein Herz
Und Mitgefühl für fremden Schmerz?
Ich hab' es so oft verboten dir,
Jetzt aber bekommst du Strafe von mir.

Er züchtigt' ihn hart, obwohl er bat,
So weh' es ihm auch im Herzen that,
Und sprach: Nun, Bube, magst du schrein,
Jetzt fühlst du des armen Hundes Pein,
Und quälst du wieder je ein Thier,
Bekommst du doppelt soviel von mir,
Denn solch einen fühllosen Bösewicht,
Den bessert der Stock, die Liebe nicht.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202009081401-0